

Nachruf auf Hans Merkens

Am 5. April 2024 ist Prof. Dr. Dr. h.c. Hans Merkens im Alter von 86 Jahren in Berlin verstorben.

Prof. Merkens war in seiner frühen beruflichen Laufbahn Berufsschullehrer. Obwohl er diese Tätigkeit nur kurz ausübte, eröffnete sie ihm einen Erfahrungsschatz, aus dem er ein Forscherleben lang schöpfte. 1968 wurde er in Aachen mit einer Arbeit über „Begabung und Ausbildungserfolg“ promoviert. Von 1971 an war er Professor für Pädagogik mit dem Arbeitsgebiet Forschungsmethoden der Erziehungswissenschaft an der Universität Trier, bevor er 1975 als Leiter des Arbeitsbereichs Empirische Erziehungswissenschaft an die Freie Universität Berlin wechselte, die er bis zu seiner Emeritierung im Jahr 2006 nicht mehr verließ und der er auch über dieses Datum hinaus als aktiver Wissenschaftler verbunden blieb. Im Jahr 2015 erhielt er die Ehrendoktorwürde der Universität Ioannina – ein Ausrufungszeichen der Anerkennung seiner vielfältigen internationalen Aktivitäten.

Prof. Merkens' wissenschaftliche Arbeiten lagen auf den Gebieten der Jugendkultur sowie der Entwicklung und Delinquenz im Jugendalter, der Schul- und Unterrichtsentwicklung sowie der Unternehmenskultur. Die Themen seiner Forschung fügten sich weniger durch einen systematischen Zusammenhang ineinander als durch historische Zeitläufte – insbesondere in den Jahren nach der Wiedervereinigung –, in denen die Transformationen der Lebenswelten von Jugendlichen, von Schulen und Unternehmen „Herausforderungen“ – wie er gerne sagte – mit sich brachten, die nach erziehungswissenschaftlicher Aufklärung mit empirischen Methoden verlangten. Hier wurzelte auch das disziplinäre Selbstverständnis von Prof. Merkens, das auf historisch gerahmte und institutionell gestaltbare Bedingungen individueller Entwicklung gerichtet war. Eine herausgehobene Episode seiner an Projekten und kompetitiver Drittmittelinwerbung reichen Wissenschaftlerkarriere bildete die gemeinsam mit Prof. Benner von der Humboldt-Universität zu Berlin verantwortete Sprecherschaft in der DFG-Forschungsgruppe „Bildung und Schule im Transformationsprozess von SBZ, DDR und neuen Ländern“ in den Jahren 1994 bis 2000. Bindung an eine bestehende oder die Bildung einer eigenen Schule waren Prof. Merkens gleichermaßen fremd. Als wissenschaftstheoretische Grundposition hätte er wohl – aber auch das nur unter Skepsis – den kritischen Rationalismus für sich reklamiert. Kritik war für ihn daher auch keine Frage der Einstellung oder gar der Absicht, sondern eine der methodisch geleiteten Prüfung vorläufiger Geltung von Aussagen.

Prof. Merkens' Zugang zur Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE) erfolgte über die Arbeitsgruppe für Empirische Pädagogische Forschung (AEPF), die er bald nach ihrer Gründung mit seinem Arbeitsbereich regelmäßig besuchte und mitgestaltete. Ihm war immer daran gelegen, einer

damals eher pädagogisch-psychologisch ausgerichteten Teilgruppe in der AEPF – die Distanz zur DGfE hielt – die Notwendigkeit einer disziplinären Bindung an die Erziehungswissenschaft entgegenzuhalten. Von beiden Seiten hat er dabei nicht nur Zuspruch erfahren.

Gleichwohl wurde Prof. Merkens 1998 in den Vorstand der DGfE gewählt, in dem er zunächst das Amt des Schatzmeisters ausübte. Von 2002 bis 2006 war er Vorsitzender der DGfE. Die Sichtbarkeit erziehungswissenschaftlicher Forschung und die Förderung methodischer Kompetenzen waren ihm besondere Anliegen. Das zur Beratung von DFG-Anträgen eingerichtete Forschungskolloquium – es richtete sich zwar durchaus nicht nur an Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in Qualifizierungsphasen, wurde aber in einer aufschlussreichen Markierung von Generationslagen im Fach vornehmlich von ihnen genutzt – und die Summer School für qualitative und quantitative Forschungsmethoden verdankt die DGfE seiner Initiative. Beide Formate gehören zum Kern disziplinärer Wissenschaftsförderung in der DGfE. Ein weiteres disziplinpolitisches Anliegen von Prof. Merkens war die Konturierung der Erziehungswissenschaft als Bezugsdisziplin für die Professionalisierung von Lehrkräften. Die Umstellung von Lehramtsstudiengängen auf eine konsekutive Studienstruktur und die organisatorische Repräsentation der Lehrkräftebildung in universitären Zentren setzte er auf die Agenda der DGfE. Nach seiner Emeritierung konnte er als Gründungsdirektor der Erfurt School of Education auf Erfahrungen aus diesem Themenkreis aufbauen. Auch die Einrichtung einer dauerhaften und professionalisierten Geschäftsstelle der DGfE gehört zu Prof. Merkens' Verdiensten. Das stetige Wachstum der Mitgliederzahl und die Archivierung von DGfE-Akten wären ohne eine solche Struktur kaum denkbar. Insgesamt waren es die Distanz gegenüber Aktionen von vorrangig symbolischer Bedeutsamkeit und die Hinwendung zu Aufgaben von struktureller Relevanz, die sein nachhaltiges Wirken in der DGfE auszeichneten.

In der Wissenschaftlerpersönlichkeit von Prof. Merkens waren drei Züge miteinander verwoben: Seine Werthaltungen waren moderat konservativ mit deutlicher Tendenz zum Liberalen – eine untergründige katholische Prägung verband sich unkompliziert mit einem protestantischen Leistungsethos. In der Sache war er tatendurstig innovativ – unvergessen bleibt sein Geschick, auch für verfahrenere fachliche oder organisatorische „Herausforderungen“ stabile Lösungen herbeizuführen. Im Umgang mit Kolleginnen und Kollegen, Studierenden und Promovierenden, allgemein mit Menschen war er wohlwollend offen – wo jemand herkam, interessierte ihn nicht, wohl aber, wo jemand hinwollte und welche zielführenden Ressourcen auf dem Weg entwickelt werden konnten.

Harm Kuper